

sein, ob die Petition nicht besser an die Regierung zu richten gewesen wäre, ob sie die Kammer nicht verleite, tiefer in die Administration einzugehen, als in ihrer Stellung liege. Da er indessen selbst zu denen gehöre, welche an den frühern Berathungen über die in den Fürstenschulen zu treffenden Einrichtungen Theil genommen hätten, so erlaube er sich wenigstens einige Bemerkungen. Er möge die Facta, welche über einzelne auf den Fürstenschulen vorgekommene Unfertigkeiten angeführt würden, nicht bezweifeln, allein er müsse die Ueberzeugung aussprechen, daß solche durch die neuerliche bessere Aufsicht seltener würden. Ganz wären sie niemals zu vertilgen, da ihre Ursachen noch fort bestünden. Diese letzteren suche er nun nicht in der gesunkenen Religiosität, für welche überhaupt das Abnehmen der Theilnahme am Cultus nur einen sehr unsichern Maßstab abgebe, sondern darin, daß die häusliche Erziehung schlaffer werde, und weniger auf Sittlichkeit wirke. Man Sorge für Liebe in der Erziehung, vergesse aber die Achtung. Dazu komme, daß die Regung des scholastischen Knabengeistes, die Aeußerungen des Rechts des Stärkeren fortdauernden, ja daß selbst die Spiele anstatt des militairischen einen constitutionellen Character angenommen hätten. Das Alles liege in der Natur der Knaben und lasse sich nicht wohl verbannen. — Zur Verbesserung der gerügten Mängel habe man mancherlei Mittel versucht, und sei hier

a) das früher eingeführte Zusammenwohnen sämtlicher Lehrer mit dem Cötus sehr nützlich gewesen, denn es habe die Aufsicht und Aufmerksamkeit concentrirt. Später habe man

b) viel auf die Hebdomadarien gebaut, sie hätten sich ihrem Berufe auch mit großem Fleiße gewidmet, und es nicht unterlassen, auch die Schlassäle, Garten und Hof zu besuchen, allein sie könnten doch nicht stets unter den Schülern sein, und müßten sich am Ende auf das Inspectionzimmer zurückziehen. Ein neues Institut sei

c) das der Collaboratoren gewesen, es habe aber nicht gedeihen können, theils weil diese Männer noch zu jung gewesen seien, mithin dem Schüler noch zu nahe gestanden hätten, theils weil sie von den Professoren nicht gehalten worden seien.

Mehr habe man d) von den Inspectoren erwartet, und es stehe nicht zu leugnen, daß sie auf Fleiß und Fortschritte ihrer Mitschüler den wohlthätigsten Einfluß hätten. Allein in Hinsicht auf moralische Bildung habe er vom Anfange an sein Bedenken gehabt. Ein Schüler lasse sich nicht gern von seinem Mitschüler bestrafen, und die Stellung der Inspectoren selbst sei eine moralisch zweideutige, denn sie müßten entweder zu nachsichtig sein, oder zu Delatoren werden. Hier sei der Conflict des *utile* und *honestum* für ein jugendliches Gemüth eine zu schwere Probe. — Es sei bereits der Gedanke hingeworfen worden, ob überhaupt die sittliche Erziehung der Knaben im Großen außerhalb des Familienkreises gedeihen könne, und er müsse bekennen, daß er dieß selbst für sehr schwierig halte, so unbedingt er auch den Vorzug gemeinschaftlichen Unterrichts anerkenne. In manchen Staaten habe man den geschlossenen Schulen bereits eine veränderte Organisation gegeben, und jener

von ihm angebeutete Gedanke scheine auch in Sachsen bereits Wurzel zu fassen, da die Stellen auf den Landeschulen weit weniger gesucht seien, als früher, und dieß gewiß nicht in einem Mißtrauen gegen die trefflichen Lehrer seinen Grund finde. Gegenwärtig müsse nun aber ein Entschluß auf die geschehenen Anträge gefaßt werden, und da müsse er denn bekennen, daß ihm wider die in der Petition enthaltenen Vorschläge große Bedenken begingen. Durch die vorgeschlagene Sonderung der größern und kleinern Schüler in ganz besondern Schulen werde für die Sittlichkeit nichts gewonnen, wohl aber werde eine von beiden Schulen ohne Noth herabgesetzt. Von der Anstellung von Unterausssehern aus dem Militairstande verspreche er sich viel für die Abrichtung und Dressur der Schüler, allein bei Jünglingen, die sich den Wissenschaften widmeten, komme es auf Ueberzeugung an. Ihm würde es am zweckmäßigsten scheinen, wenn man den Professoren eine Stellung gäbe, wo sie sich mehr der Erziehung widmen könnten; demnächst werde man die Inspectoren beizubehalten haben, jedoch nicht als Delatoren, und stehe zu wünschen, daß man die Aufsicht Subjecten übertrage, welche zwischen den Lehrern und Schülern, aber unabhängig von letztern stünden.

Er sei, bemerkt hierauf Herr Bürgermeister Ritterstädt, sowohl vor als nach Anstellung der Collaboratoren auf der Schule zu Meissen gewesen, und sei dadurch zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Institut der Collaboratoren, mit welchem auch Pforta sehr blühend gewesen, an sich zwar sehr nützlich sein könne, allein daß es auch hier ganz vorzüglich auf die Persönlichkeit der Angestellten, ganz besonders auf deren pädagogische Tüchtigkeit ankomme. Die Wahl der Lehrer sei überhaupt für die ganze Wirksamkeit der Schule entscheidend, und müsse man sie auch für äußerst schwierig erkennen, so lehre doch der Erfolg, daß das Gelingen nicht unmöglich sei. Wichtig aber bleibe auch dann noch die strenge Aufsicht über die Lehrer, denn Uneinigkeit unter ihnen störe jedes Zusammenwirken. Eben so glaube er, daß die Unterordnung der jüngern Schüler unter die ältern in wissenschaftlicher, wie in sittlicher Hinsicht sehr wichtig sei, daß aber auch sie nur bei strenger Aufsicht gedeihe. Einen Hauptgrund der angeblichen Unsittlichkeit auf den Fürstenschulen finde Herr v. Miltitz in dem Mangel an Religiosität. Die lasse sich nun zwar nicht erzwingen, allein es lasse sich doch viel dafür thun, namentlich durch die Persönlichkeit des Lehrers der Religion und Moral, durch eine angemessene Besetzung der Predigerstelle besonders mit einem guten Redner, und dadurch, daß man die jungen Leute nicht allzuhäufig zu gottesdienstlichen Uebungen anhalte. Würden letztere übertrieben, so entstünden gerade daher am meisten Mißbräuche und Gleichgiltigkeit. Indessen seien, wie er glaube, auch hierin neuerlich bereits Verbesserungen eingetreten und werde das, was etwa noch fehle, gewiß bei der neuen Organisation nachgebracht werden. Dieses letztere sei denn auch der Grund, warum er glaube, daß die Anträge des Herrn v. Weldt, die er übrigens materiell ganz billige, nicht am Orte seien.

Herr v. Sedtewitz äußert demnächst, wie es ihm ein